

„Ich bin das deformierte Alter Ego“

Kino. Der wandelbare Vincent Macaigne spielt in „Jenseits der Zeit“, dem neuen Film von Olivier Assayas, den Regisseur selbst

VON SUSANNE LINTL

Im April 2020 war die Welt nicht mehr in Ordnung: Corona sorgte für hohe Fallzahlen und für jede Menge Angst und Schrecken. In vielen Ländern Europas fanden sich die Menschen plötzlich in einem Pandemie-Lockdown wieder. So auch Olivier Assayas. Der sonst so umtriebige Regisseur großartiger Filme wie „The Clouds of Sils Maria“ oder „Personal Shopper“ war wie alle Filmemacher und Kreativen zum Stillhalten gezwungen.

Assayas machte das Beste daraus und nützte die freie Zeit, um sich seiner eigenen Familiengeschichte zu stellen. Er schrieb ein Drehbuch, in dem sein Bruder und er im Elternhaus in der Provinz, in dem sie aufwuchsen, mit ihren alten (und neuen) Konflikten und Erinnerungen konfrontiert werden.

Den Film „Jenseits der Zeit“ drehte er im echten Elternhaus, dort, wo ihm niemand Pandemie-Vorschriften machen konnte. Zu seinem Alter Ego erkor Assayas Vincent Macaigne, einen der bekanntesten und wandelbarsten Schauspieler der französischen Kinolandschaft, der zuletzt in der Künstlerbiografie „Bonnard, Pierre et Marthe“ über den Maler Pierre Bonnard zu sehen war.

Ängste und Neurosen

„Ja, ich bin Oliviers Alter Ego, aber ein deformiertes“, witzelt Macaigne, der etwas Liebenswürdig-Teddyhaftes an sich hat und mit leiser, freundlicher Stimme spricht. „Olivier macht sich in diesem Film über sich selbst lustig, kultiviert seine Ängste und Neurosen. Warum hat er wohl mich ausgewählt, um sich über seine eigene Geschichte zu amüsieren? Er macht sich auch über seinen Bruder lustig, der Musikjournalist ist und ziemlich anders als er. Auch das alte Haus der Familie Assayas bleibt nicht verschont. Aber wer könnte sich nicht über sein altes Kin-



Schauspieler Vincent Macaigne in „Jenseits der Zeit“, aktuell in den Kinos zu sehen

derzimmer lustig machen?“ Jedenfalls habe es ihm großen Spaß gemacht, in die Haut eines seiner beiden Lieblingsregisseure (neben Emmanuel Mouret, mit dem er auch schon mehrere Filme drehte) zu schlüpfen.

„Mit Olivier habe ich jetzt zum dritten Mal nach ‚Zwischen den Zeilen‘ und der Serie ‚Irma Vep‘ gearbeitet. Ich sehe es als große Ehre, seinen Gedanken eine Form zu geben und sie auf der Leinwand interpretieren zu dürfen. Dass er mir vertraut, empfinde ich als Akt der Zuneigung, ja der Zärtlichkeit. Er ist so menschlich und so nett. Er liebt die Begegnung mit anderen Menschen.“

Das Einzige, das Macaigne an Assayas nicht so toll findet, ist die Tatsache, dass er den Text für die Schauspieler ganz präzise vorgibt. „Er ist da ganz genau, gibt alles vor und lässt keinen Platz für Improvisation. Dabei liebe ich es zu improvisieren. Sich etwas vorstellen, kreativ sein, sich Dialoge ausdenken. Auch bei meinen eigenen Inszenierungen am Theater mag ich das, wenn die Schauspieler eigene Einfälle haben und sie einbringen. Aber nun ja, beides – der präzise vorgegebene Text und das Improvisieren – ist okay.“

Während Macaigne der breiten Öffentlichkeit als rastloser Star in Kinofilmen

bekannt ist, ist er mindestens genauso umtriebig als Theaterregisseur. Seit zwei Jahrzehnten arbeitet er an Theatern, derzeit am Théâtre de la Colline in Paris, und vermeidet es tunlichst, dort als Schauspieler zu agieren. „Ich kann mich nur auf ein Ding konzentrieren, wenn ich es gut machen will, und das ist in diesem Fall das Regieführen. Beides kann ich nicht so gut machen, wie ich es gerne hätte. Also entweder spiele ich oder ich führe Regie.“

Traumrolle Bösewicht

Zuletzt hat er mit seinem Team im La Colline eine neue Adaptation von Shakespeares „Richard III.“ erarbei-

tet. Für Furore sorgte übrigens Macaignes Inszenierung von „Idiot!“ nach Dostojewski 2009 am Théâtre Chaillot. Als Schauspieler ist der 46-Jährige abonniert auf die Rolle des liebenswerten und gutmütigen Naivlings, der äußerlich unscheinbar wirkt, aber doch irgendwie im Gedächtnis hängen bleibt. Als Bösewicht oder brutaler Actionheld ist er schwer vorstellbar. „Dabei würde ich so einen gerne einmal spielen. Den ganz Bösen, Fiesen, den man mir nicht zutraut. Vielleicht schaffe ich es einmal, so eine Rolle zu ergattern. Man wünscht sich ja immer das, was man nicht haben kann.“

Info

Der Film

In „Jenseits der Zeit“ (Originaltitel: „Hors du temps“) erinnert Olivier Assayas humorvoll an die Pandemie: Im Lockdown 2020 sind der Filmregisseur Paul und sein Bruder Etienne, ein Musikjournalist, gemeinsam mit ihren Partnerinnen Morgane und Carole in ihrem Elternhaus eingeschlossen. Dadurch sind sie gezwungen, sich ihrer gemeinsamen Vergangenheit und der Distanz zwischen ihnen zu stellen

Der Schauspieler

Vincent Macaigne wurde 1978 in Paris geboren. Er war zuletzt u. a. in der Serie „Irma Vep“ und in der Künstlerbiografie „Bonnard, Pierre et Marthe“ zu sehen. Macaigne ist auch als Theaterregisseur tätig

Veronica Ferres ermittelt in neuer Krimireihe „Alpentod“

ServusTV. Ein Vermisstenfall sorgt in der Grenzregion zwischen Bayern und Österreich für Aufsehen – der 11-jährige Leon verschwindet spurlos aus einem Kinderheim. „Alte Wunden“ heißt die Auftaktfolge der neuen Krimireihe „Alpentod“, die am heutigen Samstag um 20.15 Uhr auf *ServusTV* läuft. Die Ermittlungen übernimmt dabei ein Trio: Veronica Ferres („Die Frau vom Checkpoint Charlie“) schlüpft in die Rolle der Kommissarin Birgit Reincke, die Österreicherin Salka Weber („Dunkle Wasser“) mimt die forensische Archäologin Marie Sonnenleitner und Tim Oliver Schultz („Der Club der roten Bänder“) gibt den Kripo-Neuling Jonas Becker. In Nebenrollen sind Marcel Mohab, Miriam Fussenegger und Harald Krassnitzer dabei.

Der zweite Fall „Gemeinsame Ziele“ ist bereits eine Woche später, am 8. März (20.15 Uhr), zu sehen.



Auf Verbrecherjagd: Veronica Ferres und Salka Weber

Opernball: Knapp 1,4 Millionen sahen Eröffnung

Quoten. Im Durchschnitt 1,36 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgten am Donnerstag die Eröffnung des 67. Opernballs in der Wiener Staatsoper vor dem Fernseher. Das entsprach laut *ORF*, der das Event auf *ORF 2* übertrug, einem Marktanteil von 54 Prozent. Via *3sat* waren laut *ORF* zusätzliche rund 1,22 Millionen in Deutschland bei der Eröffnung dabei. Der Marktanteil im Nachbarland lag über den gesamten Abend bei 4,4 Prozent.



Temel schaut fern

TV-KOLUMNE

Trinken und Tanzen

In höchst politischen Zeiten war es ein ausgesprochen unpolitischer Opernball mit wenigen politischen Würdenträgern. Vielleicht, weil die Regierung noch nicht in trockenen Tüchern ist? – Noch-Kanzler Schallenberg trug eine geheimnisvolle rote Schärpe mit zwei blauen Streifen. Ist das die Schärpe für zweifache Interimskanzler? Hat das Fürstentum Liechtenstein inzwischen die Republik übernommen?

Diese investigativen Fragen wurden von Mirjam Weichselbraun nicht gestellt, auch keine zur Regierung. Dafür nützte Werner Kogler noch schnell die Gelegenheit für sein Opernballdebüt. Um zu tanzen? – Nein, „ohne zu stolpern mit dem Frack herumzugehen“ sei Herausforderung genug.

Es war dennoch (skandalöserweise auch ohne Richard Lugner) ein unterhaltsamer Opernballabend. Vielleicht, weil mehrere Interviewte den von Andi Knoll geäußerten Rat „Trinken nicht vergessen“ überinterpretiert hatten?

peter.temel@kurier.at



TV-TIPPS

Rainhard Fendrich in Schönbrunn

20.15 [ORF III] Er ist einer der größten Popstars des Landes: Rainhard Fendrich. Anlässlich des 70. Geburtstags des Künstlers zeigt *ORF III* ein Highlight seiner Karriere: Fendrich symphonisch vor dem Schloss Schönbrunn. Aufgezeichnet wurde das Spektakel 2022.

Gladiator

22.00 [ORF 1] Der römische Tribun Maximus besitzt das Vertrauen des Kaisers Marcus Aurelius. Der will ihn zu seinem Nachfolger machen. Als Commodus, der Sohn von Marcus Aurelius, von diesem Plan erfährt, lässt er seinen Vater und die Familie von Maximus töten und Maximus als Sklaven verkaufen. Jahre später kehrt Maximus als gefürchteter Gladiator nach Rom zurück und sinn auf Rache am Mörder der Familie.

USA/G.B. 2000 Von Ridley Scott; mit Russell Crowe, Oliver Reed. ★★★★★

Der Pate

22.55 [BR] Vito Corleone versucht, im New Yorker Italienerviertel ein aufrechtes Leben als hart arbeitender Mann zu führen, doch der Pate Fanucci presst seine Landsleute bis aufs Blut aus. Als Vito seinen Job verliert, ist für ihn das Maß voll. Er verdient fortan sein Geld mit krummen Geschäften. Schließlich fasst er den folgenschweren Entschluss, sich für immer des verhassten Fanucci zu entledigen.

Die Fledermaus – Aus der Wiener Staatsoper

20.15 [3SAT] Begleitet werden die Sänger von Chor und Orchester der Wiener Staatsoper unter der Leitung von Betrand de Billy. Michael Nàvarani debütiert als Frosch in Otto Schenks Kultinszenierung, außerdem mit dabei ist Georg Nigl. Aufzeichnung vom 31. Dezember 2024.

USA, 1972 Von Francis Ford Coppola; mit Marlon Brando, Al Pacino. ★★★★★

RADIO-TIPPS

Liszt aus Raiding

14.00 [radioklassik] Im Oktober 2024 gastierte die Pianistin in Residence des Liszt Festivals in Raiding, Kateryna Titova, mit dem Wiener Kammerorchester.

Spezial

18.00 [radioklassik] Haide Tenner im Gespräch mit Dörte Lyssewski und Martin Reinke über Literatur, politische Haltung und die Wirkung von Theater.

Kabarett und Comedy

19.05 [Ö1] Gernot Kulis trägt sein viertes Live-Programm vor. Im neuen Solo stellt er sich dem ultimativen Gegner: dem eigenen Leben. Christian Höllblings Kunstfigur „Helfried“ feiert heuer außerdem ihren 25. Geburtstag.